

# Saale-Beitung.

Zweidwöchentlicher Jahrgang.

weder die Spaltenzahl oder deren  
 Mann mit 30 Bl., welche aus 20 Bl.  
 20 Bl., berechnet und in der Geschäfts-  
 stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von  
 unseren Annahmestellen und allen  
 Annoncen-Expeditionen angenommen.  
 Kleinanzeigen die Seite 75 ff.  
 Erhöht wesentlich prämiert:  
 Sonntags und Feiertags einmal,  
 sonst zweimal täglich.  
 Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
 stelle: Saale, Gr. Braubachstraße 17;  
 Anzeigengeschäftsstelle: Markt 24.  
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
 straße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 367.

Halle a. S., Freitag, den 7. August

1908.

## Ein neuer Jopf im Unterrichtsweisen?

Die Kritiker der altklassischen Gymnasien haben sich lange genug in ihrer ausschließlichen Geltung erhalten. Erst ganz allmählich gelang es neueren Schulformen, denen man gerne das herabgehende Merkmal bloßer Fachschulen aufprägen wollte, sich die Gleichberechtigung annähernd zu erwerben. Es ist erst wenige Jahre her, seit auch die Abiturienten der Realschulen und Oberrealschulen sich auf dem Gebiete der Berechtigung zu den Hauptstudien auf den Universitäten nicht mehr so völlig zurückgesetzt sahen, wie bisher. Man hätte nun meinen sollen, daß man jetzt zunächst doch einmal erst die Ergebnisse der getroffenen Neuerungen abwarten gut täte, daß man einen gewissen Zeitraum verstreichen lassen müßte, um zu sehen, welche Erfolge die nicht aus den altklassischen Gymnasien hervorgegangenen Studierenden in den ihnen neu eröffneten Fächern, sei es in der medizinischen, juristischen oder philosophischen Fakultät, aufzuweisen haben. Es scheint aber, als beginne man in diese Entwidlung der Dinge schon wieder einzugreifen und einen eben erst abgebrochenen Jopf künstlich wieder anzuhängen.

Nach einer Nachricht, die kürzlich durch die Presse ging und unwiderprochen geblieben ist, hat der Kultusminister eine für die Kandidaten des höheren Schulamts sehr wichtige Verfügung erlassen. „Ändernd“, so hieß es in jener Nachricht, „bisher die Kombination von Geschichte und Deutsch für die obersten Klassen bei den Realschulen, die von Realschulen und Oberrealschulen abgingen, sehr beliebt war, soll fortan für die Lehrbefähigung in der Geschichte unter keinen Umständen auf die Kenntnis des Lateinischen und Griechischen mehr verzichtet werden. Und wo es sich um die Erwerbung der Lehrbefähigung auch nur für die zweite Stufe handelt, kann von dieser Kenntnis nur Abstand genommen werden, wenn der ganze Bildungsgang des Kandidaten das als unbedenklich ersehen läßt.“

Das heißt also: das Studium der Geschichte soll wiederum zum ausschließlichen Privileg der Philologen gemacht und die Geschichte der Griechen und Römer als bedeutsamer und wichtiger für unser modernes Leben proklamiert werden, als beispielsweise die französische und englische Geschichte. Welch ein Jopf! Man soll also griechische Geschichte nicht ohne Kenntnis des Griechischen mit Erfolg studieren können, wohl aber die englische Geschichte mit ihren so überaus interessanten Verfassungskämpfen, ohne auch nur ein Wort Englisch lesen zu können. Wo bleibt da wohl die Logik? Wir können es uns recht wohl denken, daß die Männer der Gelehrsamkeit sich auf den Standpunkt stellen, daß man die Geschichte eines Volkes mit Erfolg nur studieren kann, wenn man wenigstens die hauptsächlichsten Quellen, auf denen die Erforschung jener Geschichte beruht, im Urtext nachprüfen kann. Danach könnte man mit der Kenntnis des Lateinischen römische Geschichte und die deutsche Geschichte studieren. Sinnfälliger der deutschen Geschichte haben wir dabei den Aufwand im Auge, daß bei dem Studium der deutschen Geschichte eine bestimmte Kenntnis des Lateinischen — immer von jenem vorbezeichneten Standpunkte aus — deshalb unerlässlich ist, weil das Lateinische nun einmal länger als ein Jahrtausend in Deutschland die Sprache der Wissenschaft, der Kirche, und im weiten Umfange auch des persönlichen Verkehrs gewesen ist. Griechische Geschichte könnte dann nur der studieren, der tüchtig Griechisch kann, und darin noch einen besonderen Nachweis liefert, denn ordentlich Griechisch in dem Maße, daß man diese Sprache bei der Lektüre mit einiger Freiheit beherrscht, können auch die Abiturienten der heutigen klassischen Gymnasien nicht mehr.

Aber weiter! Französische Geschichte dürften dann nur diejenigen studieren, die wirklich Französisch, d. h. auch Altfranzösisch, Mittelfranzösisch und Provençalisch beherrschen. Auf den altklassischen Gymnasien aber wird Französisch, wie ja jedermann weiß, doch nur in verschwindendem Umfange gelehrt. Die englische Geschichte endlich aber wäre den Altklassikern, wie schon oben bemerkt, naturgemäß ein Buch mit sieben Siegeln!

Man wird zugeben müssen, daß ein solcher Standpunkt, der nicht der unzweifelhaft ist, für sich wenigstens den Vorzug der Konsequenz hätte. Will man ihn geltend machen, so müßte man das Studium der alten Geschichte mit dem der Altphilologie und das der neueren Geschichte mit dem der neueren Philologie verbinden und für die deutsche Geschichte entweder in einem Zwischenexamen oder im Staatsexamen selbst den Nachweis einer genügenden Kenntnis der Lateinisch des Mittelalters verlangen. Auf diesem Gebiete wären sich die Abiturienten der altklassischen Gymnasien und der Realschulen mit gleichem Fleiß ziemlich ebenerbürtig, denn die mittelalterliche lateinische Verkehrssprache ist ein Dialekt für sich, den beide Kategorien von Studierenden in fast gleicher Weise neu zu erlernen hätten.

Wenn man aber diese Konsequenz innewohnend nicht für gut hält, wozu denn diese einseitige Bevorzugung der griechischen Geschichte? Wie man auch über den Wert dieser Spezialdisziplin denken mag, es bleibt eine ungeheuerliche

Uebertreibung, wenn man, wie jene ministerielle Verfügung voraussetzt, ihr eine höhere Bedeutung für das Bildungsbedürfnis unserer Zeit beimißt, als der französischen und englischen Geschichte. Darum fort mit dem lächerlichen Jopf, der uns hier wiederum angehängt werden soll! Statt mit kleinmenschlichen und zünftlerischen Beschränkungsverfügungen auf dem Gebiete des Berechtigungsweises vorzugehen, sollten, so meint die „Freisinnige Zeitung“, die Herren im Kultusministerium lieber darüber Rat pflegen, wie man an unseren Universitäten Institutionen schafft, die es den Abiturienten aller höheren Lehranstalten ermöglichen, in der pädagogisch praktischen Form sich dasjenige Wissen anzueignen, das ihm ihre Anstalten nicht übermitteln haben, und dessen sie zu ihrem in freier Entschiedenheit und aus innerer Liebe zur Sache gewählten Studium bedürfen.

Zu solchen Maßnahmen allerdings, die uns nötig sind wie ein Stückchen Brot, reichen bloße Vorurteile nicht aus, dazu gehört Unparteilichkeit und Sachkenntnis. Beides ist, wir zweifeln nicht daran, in unserem Kultusministerium jedenfalls in hohem Maße vorhanden.

## Gröpfung des Kongresses für historische Wissenschaften.

(Telegramm der „Saale-Zeitung“.)

Berlin, 7. August 1908.

Gestern wurde hier der internationale Kongress für historische Wissenschaften in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden durch den Geheimen Rat Professor Rösser eröffnet, der nach dem Danke an den Prinzen zunächst ein herzlich begrüßendes Telegramm des Reichsstatlers und des Unterrichtsministers verlas. Dann begrüßte

Staatssekretär v. Weismann-Hollweg

den Kongress mit folgender Ansprache:

Mit lebhafter Freude rufen die Reichsregierung und die Gesamtheit der deutschen Staaten dem internationalen historischen Kongress ein herzlich Willkommen in der deutschen Reichshauptstadt zu. Das „ewige Rom“ war es, wo Sie das letzte Mal tagten. Jetzt öffnen sich Ihnen die Tore einer Stadt, die dem historischen Forscher lang ersehnter muß, deren Bauten und Denkmäler im nichternen Lichte der nordischen Sonne noch nicht von dem Zauber umflossen sind, den im Wechsel weltgeschichtlicher Epochen Sage und Ueberlieferung auch der leblosen Umwelt mitteilen. Doch die historischen Wissenschaften, deren Pfleger Sie sind, lassen auch im Neuen den Reiz des Alten anleben. Weit aussehend umspannen Sie das ganze Geistes- und Kulturleben, dessen Sie in treuer aber auch unerbittlicher Forschung die verschlungenen Wege auf, auf denen die Menschheit immer dieselbe, doch mit jedem Schritt anders, ihre nie abgebrochene Bahn dahindandelt. So wird die historische Wissenschaft untrüglich, solange sie keinen anderen Gesetzen als ihren eigenen gehorcht, für alle, die nicht im Dunkel und vom Tag zu Tage leben wollen, zur Lehrenmeisterin der Gegenwart. Und nicht nur das. Indem sie uns mit freigeschaffener Hand von den Schätzen anstellt, die die Jahrtausende aufbewahrt, indem sie uns mit ihren Funden und Nachrichten läßt, wie die Welt und die Menschheit geworden und gewachsen sind, gibt sie unserem Denken einen reicheren Inhalt, unserem Willen eine festere Richtung, spendet sie uns zugleich Enthusiasmus, der zu neuen Zielen drängt. An dem Maßstabe der Vergangenheit gemessen, wird auch die Gegenwart uns nicht arm dünken. Sozial, religiös, national und international ringen junge Kräfte mit Ungestüm und nicht ohne Widerpruch nach neuen Gestaltungen. Wir alle sind Zeugen davon, sehen selbst tätig mitten in diesen Bewegungen. Und wenn, nach Goethes Wort, über die Geschichte niemand urteilen kann, als wer an sich selbst Geschichte erlebt hat, dann ist es unsere Zeit, welche den besonderen Beruf für geschichtliche Forschung hat. Ihr Kongress, Ihre Arbeiten auf Ihren früheren Tagungen und die Aufgaben, die Sie sich jetzt gestellt haben, bekräftigen diese Erkenntnis. Zu einem friedlichen Weltfrieden der Wissenschaften sind Sie zusammengestellt, als Glieder der einen großen wissenschaftlichen Gemeinde, die, daß aus Ihren Beschlüssen, indem sie uns mit gemeinsamen Pflichten der gleichen Ideale das Leben der Menschheit reichen Gewinn beschaffen möge, ist der Wunsch, mit dem ich Sie im deutschen Namen begrüßen darf.

Dann folgten Begrüßungsansprachen seitens des Berliner Bürgermeisters, der königlichen Akademie der Wissenschaften, der Universitäts Berlin sowie der auf dem Kongress vertretenen Akademien und gelehrten Körperschaften. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Professor Rösser gewählt. Nach Heberung zur Tagesordnung hielt der amerikanische Wissenschaftler Hill einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die ethische Bedeutung der Historie“. Nach Schluß der Gründungsitzung konstituierten sich die einzelnen Sektionen.

## Die Vernichtung des Zeppelinschen Ballons.

Ganz Deutschland und die ganze Kulturwelt stehen noch unter dem Eindruck des Unglücks, das dem Grafen Zeppelin und mit ihm die Luftschiffahrtsgenossen getroffen. Diese Teilnahme findet ihren Ausdruck in zahllosen Sympathieausdrücken und Spenden, die den Bau eines neuen Luftschiffes ermöglichen sollen. Nach einem Telegramm aus Friedrichshafen sind dort bereits 1.300.000 M., aus privaten Mitteln insgesamt 1.800.000 M. gesammelt worden. Auf allen Höhenbedampfern werden Beiträge gesammelt. Es sammelte eine Dame im Harndreieck auf einem Dampfer 600 Mark ein.

Der Graf ging heute schon um 8 Uhr früh mit seiner Tochter spazieren. Seine Ankunft geytern um 10 Uhr abends gefaltete sich zu einer spontanen begeisterten Kundgebung, nur mit Mühe konnte ihm und der Tochter der Weg zum Hotel gebahnt werden. Graf Zeppelin sagt: daß, so sehr er von Dank für die Opferwilligkeit der Nation erfüllt ist, er die Mittel zum Weiterbau am liebsten von Reiche akzeptieren würde.

In der dritten Nachmittagsstunde flattete der König von Württemberg dem Grafen Zeppelin in seinem Hotel einen längeren Besuch ab.

Berlin, 6. August. Für die Zentralisierung der an vielen Orten des Reiches begonnenen Sammlungen zur Weiterführung und Vollenbung des Werkes des Grafen Zeppelin beabsichtigt die Motorluftschiff-Studiengesellschaft eine Organisation zu schaffen. Aufträge werden binnen kurzem in den Tagesblättern erscheinen. Die Sammlungen sollen auch den geringsten Spenden geöffnet sein, so daß tatsächlich ein nationales Vertrauens- und Dankesfestum für den Grafen Zeppelin entsteht.

Stuttgart, 6. August. Nach einer Meldung des „Schwäbischen Merkur“ ist in Stuttgart eine große Komitee in Bildung begriffen zur Veranstaltung einer Sammlung zur Schaffung eines neuen Ballons. Das Komitee soll heute in Stuttgart zusammentreten. Die „Württembergische Zeitung“ brachte ihrerseits durch Sammlung 1000 Mark auf.

Essen (Ruhr), 6. August. Der Bergbau-Vererein in Essen (Ruhr) landete heute mittig dem Grafen Zeppelin eine Sympathieadresse und überreichte ihm als Beleg für sein neues Luftschiff hunderttausend Mark.

Darmstadt, 6. August. Das heftige Finanzministerium beabsichtigt, beim Kommando an der Stelle, wo Graf Zeppelin am Dienstag nachmittag landete, einen Gedenkstein zu errichten.

Lübeck, 6. August. Bei der in Lübeck sofort eingeleiteten Sammlung zum Besten eines Luftschiffbaufonds für den Grafen Zeppelin spendete Senator Postel-Lübeck 100.000 Mark.

## In der Unfallkelle.

Echterdingen, 6. August. Vom Luftschiff des Grafen Zeppelin ist nur noch ein Haufen verborgener Aluminium übrig geblieben. Einige Monteur und Arbeiter sind seit heute morgen beschäftigt, das Gerippe zusammenzufinden. Nur noch die beiden Enden des Ballons sind in ihrer Konstruktion erkennbar. Der Ballon war verborgen und verbrannt; hier und da hängt noch ein schmager Faden herab. Ein verbogener Schraubenschlüssel ragt zum Himmel empor. Am hinteren Ende ist sogar noch ein Steuer erkennbar. Von der Gondel sind die wertvolleren Teile, soweit sie noch irgendwie brauchbar sind, in Sicherheit gebracht. Ein Motor ist geborgen, er liegt auf dem verbrannten Raten. Heute früh trafen von Friedrichshafen der Geschäftsführer des Grafen, H. Land, ein, der mit einigen Ingenieuren die Leitung der Aufbaumarbeiten übernahm. Man hofft, sie morgen zu beenden.

## Wie das Unglück geschah.

Echterdingen, 6. August. Ueber die Katastrophe des Zeppelinschen Luftschiffes wird noch berichtet: Der verbundene Monteur gibt an, er sei von der inneren Gondel nach der vorderen gegangen nicht um den Motor anzutreten, sondern um das Ventil zu ziehen. Es wäre jedoch zu spät gewesen, im nächsten Augenblick sei der Ballon mit der Spitze aufgeschlagen. Das Losgehen des Ballons ist auf das Streifen auf dem Boden oder auf die Redung zweier Drahtseile zurückzuführen. Der Monteur bestritt entschieden, daß der Motor irgendwelchen Zusammenhang mit der Explosion gehabt hat. Diese Ansicht des Monteurs wird durch die Ingenieure des Grafen Zeppelin bestätigt.

Stuttgart, 6. August. Nach den übereinstimmenden Aussagen der beiden Ingenieure Zeppelins ist der Unfall des Ballons nicht auf eine Benzinexplosion zurückzuführen, wie allgemein angenommen wird, sondern auf Selbstentzündung des Gases. Ingenieur Stahl hat sich dem Berichterstatter des „Stuttg. Neuen Tagbl.“ gegenüber sofort nach dem Unfall erboten, die Motore an Ort und Stelle in Bewegung zu setzen, um darzutun, daß das Benzin noch vollständig vorhanden ist.

### Ein Gruß von der Dresdener Vogelwiese.

Dresden, 6. August. (Privat-Telegr.) Auf der Vogelwiese, der auch der König sowie die königlichen Prinzen und Prinzessinnen heute einen Besuch abstateten, wurde von der Vogelwiesengilde folgendes Telegramm an den Grafen Zeppelin geschickt: Dem kühnen Durchsetzer der Lüfte verpfehlen wir aus Anlaß des gefirten Mißgeschickes unserer aufrichtigsten und wärmsten Sympathien in der festen und durch nichts gestörbaren Ueberzeugung, daß die Scharte bald wieder ausgeweidet sein und das neue Luftschiff mit um so größerem und dauernderem Erfolge die Gemalten der Lüfte sich untertan machen wird. Für das neu zu erbauende Luftschiff haben wir jedoch unter drausendem Hurra unsern großen deutschen Landsmann eine Beisteuer von tausend Mark beschloffen, die wir gütigst annehmen bitten.

### Fürst Bülow sagt seine Unterstützung zu.

Berlin, 6. August. (Privat-Telegr.) Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge richtete der Reichskanzler Fürst Bülow nachstehendes Telegramm an den Grafen Zeppelin:

Nordern, 5. August. Soeben erreichte mich die Nachricht von der Vernichtung Ihres Luftschiffes. Wer sein Leben an eine große Idee setzt, den können solche Schläge nicht entmutigen. Die Erfahrungen bei diesem Unglück werden Sie Ihrem Ziel nur näher bringen. Ich werde Ihre weiteren Arbeiten mit aller Kraft unterstützen. gez.: Reichskanzler Fürst Bülow.

## Deutsches Reich.

### Ein Irrtum.

Die „Post“ nennt es einen auffälligen Irrtum, daß die Ordensauszeichnungen, die einer Reihe von Straßburger Professoren zuteil geworden sind, in der Presse in Verbindung mit dem Dokortoreman des Prinzen August Wilhelm gebracht werden. Das Blatt fährt dann fort:

Es ist begreiflich, daß struppelöse Wälder daraus ihren Zwecken passende, für das Professoratkollegium verlegende willkürliche Schlussfolgerungen gezogen haben. Die Zeitungen haben hier beherdlichweise übersehen, daß es von Alters her in Preußen üblich gewesen ist, bei der Beendigung der Studien eines Sohnesollersprinzen auf einer Anterfahrt oder auch nur auf einer Schule bezw. Kadettenanstalt die Lehrer der Anstalt, besonders die bei der Unterweisung des Prinzen unmittelbar beteiligten Lehrkräfte durch Verleihung von Orden auszuzeichnen. Mit dem Dokortoreman des Prinzen August Wilhelm haben also die den Straßburger Professoren verliehenen Orden nichts zu tun; diese Auszeichnungen würden auch dann dem Fortmann gemäß erfolgt sein, wenn am Schlusse der Studien des Prinzen an der Straßburger Universität keine Promotion stattgefunden hätte. Im übrigen sind auch Professoren befördert worden, die mit dem Dokortoreman nichts zu tun hatten.

Es ist richtig, daß derartige Auszeichnungen bei den erwähnten Anlässen verliehen werden und daß im vorliegenden Falle auch Personen befördert wurden, die mit dem Dokortoreman des Prinzen nichts zu tun hatten. Das ändert aber nichts an der Tatsache des wenig glänzigen Einbruchs, den es macht, wenn Hausangelegenheiten, wie eine Prinzenpromotion, oder die Beendigung einzelner Studien den Anlaß zu Massenbeförderungen und Titelverleihungen abgeben müssen. Ober hat es nicht einen unglänzigen Eindruck gemacht, daß die Verleihung des Titels Erzellen an Professor Laband, die zu dessen siebzehntem Geburtstag vielfach erwartet worden war, damals aber ausblieb, erst den, offenbar bedeutungsvolleren Anlaß der Egmatrikulation des Prinzen abwarten mußte?

### König Eduards Staatsbesuch.

Aus London, wird der „Post“ berichtet: König Eduard beschäftigt, mit der Königin

## Feuilleton.

Unterhaltungskunst. Die Hohenstaufen. Ein Tübinger Studentenroman von Joh. Buchhorn. (Fortsetzung.) — Viola patris. Silhouette von Ch. v. Gall. — Sünste Zeitung. Persönliches von Dostojewsky. Die Sprache der Augenbrauen. Kampf zwischen Hecht und Schwan. — Literatur.

## Das Ende der Janitscharen.

Die türkische Militärrevolte, die allem Anschein nach in Kürze zu einem blutigen Aufeinanderprall von türkischen Truppen führen wird, weckt die Erinnerung an einen der furchtbaren Truppenaufstände, von dem das Osmanische Reich heimgeführt wurde und der mit der völligen Vernichtung und der grausigen Ausrottung der Janitscharen endete. Es war in den Tagen des Jahres 1826. Schon längst hatte Sultan Mahmud erkennen müssen, daß das berühmte Korps der Janitscharen, einst der Kern der türkischen Armee und der Schrecken der Feinde, für den Herrscher die größte Gefahr bedeutete; in einer Zeit, wo die Notwendigkeit militärischer Reformen immer gebietlicher sich geltend machte, bildete die anmaßend übermütige Haltung der allmächtigen Truppe, die so oft mit blutiger Faust in die Geschichte der türkischen Dynastie eingegriffen hat und alten Neuerungen ein starrsinniges Festhalten an den alten Privilegien entgegensetzte, eine beständige Drohung und ein unübersehbares Hemmnis für die Regierung. Im Frühling war es gelungen, die argwöhnliche Schar durch die Errichtung einer neuen regulären Truppe, der Muallem Jendib, zu überwinden, die nach europäischem Muster ausgerüht und eingeteilt und zum Teil sogar aus Mannschaften der Janitscharen-Korps gebildet wurde. Die Janitscharen erkannten sofort, daß diese neue Truppe für ihre Allmacht eine gefährliche Gefahr bedeutete, und das zornige Mißtrauen wuchs zu verheerender Erbitterung, als unter der Leitung gewählter Offiziere vor der Hauptkaserne der Janitscharen eine feierliche Parade der neuen Truppe abgehalten wurde. Die Altas, die Unteroffiziere, und die Quartiermeister saßen

Alexandra nächstes Frühjahr dem deutschen Kaiser einen Staatsbesuch abzustatten, dessen Einzelheiten nächste Woche während der Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser in Schloß Friedrichshof festgesetzt werden sollen.

### Herr von Doell.

Soll nach einer Meldung unseres Berliner Mitarbeiters als Nachfolger des Herrn von Lucas ausserlichen sein. Fürst Bülow hat Herrn von Doell dem Kaiser warm empfohlen. Der vom Kaiser vorgeschlagene soll indessen zu dem verantwortungsvollen Posten wenig Neigung haben.

### Zur Reichsfinanzreform.

Zur Reichsfinanzreform meldet der Berliner Korrespondent der „Frank. Ztg.“ gegenüber der Angabe, daß 300 Millionen neuen Einnahmen jährlich gefordert werden: In den beteiligten Kreisen habe man lange geschwankt, ob 300 Mill. auf acht bis zehn Jahre genügen würden. Es gab einflussreiche Stimmen, die verlangten, daß ganze Arbeit gemacht werden solle, damit man nicht nach wenigen Jahren mit neuen Steuern zu kommen brauche. Unseres Wissens hatten die Vertreter dieser Ansicht ihre Meinung durchgesetzt. Wir glauben nicht, daß die inzwischen bekannt gewordene Entwidlung der Reichseinnahmen aus Zöllen und Steuern auf Herabminderung des Betrages der Reichsfinanzreform eingewirkt hat.

### Die Ausziehung der Dinarzettelungen.

Wie man der „Magdeb. Ztg.“ am maßgebender Stelle mitteilt, sollen die vom Reichstag im Mai dieses Jahres bewilligten Dinarzettelungen an die Reichsbeamten demnächst zur Ausziehung gelangen. Ein bestimmter Termin ist nicht festgesetzt, doch sollen die Zahlungen spätestens am 15. September d. J. beendet sein. Nähere Bestimmungen werden in den kommenden Wochen bekanntgegeben werden.

## Ausland.

### Vershärfung der Lage in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird dem „B. T.“ gemeldet: Die Stadt ist äußerlich ruhig, doch kann ein Stoß genügen, um unter Umständen die Spannung auszulösen. Der Groß der Volksmenge ist vor allem gegen Reshid Pascha gerichtet, der mit dem Brote des Volkes spekuliert, um sich zu bereichern. Es soll die Absicht bestehen, mit einigen Kriegsschiffen, die das Comité in der Hand hat, vor Dolma-Bagtsche zu ankern, um den Bids für alle Fälle im Feuerbereich zu haben. Zugleich mit dem Großwesir Said hat das gesammte Ministerium demissioniert. Einige Zeitungen nennen Simli als Kandidaten für das Großwesirat; doch wird jedoch die Nachricht verflücht, Kiamil sei bereits ernannt.

Ferner wird uns telegraphisch gemeldet:

Konstantinopel, 6. August. (Wiener Korr.-Bür.) Außer dem bisherigen Marineminister Hassan Kiamil Pascha, bei dem einhundertfünfzigtausend Pfund bei seiner Verhaftung gefunden worden sind, ist auch der frühere Minister des Innern, Mehmed Memduh Pascha und der frühere Stadtpfarrer Reshid Bey verhaftet worden. Ihre Wohnungen werden durchsucht und es wurde ein Untersuchungsverfahren eingeleitet.

### Kleine Tagesnachrichten.

Das Pariser Blatt Humanité veröffentlicht einen scharfen Aufwurf an die Arbeiterverbände des Departements Seine et Oise, worin die Abhaltung von acht Versammlungen in Paris und Umgegend für Sonnabend angekündigt wird.

## 30. Deutscher Hans- und Grundbesitzertag.

(Nachtr. verb.) S. u. H. Königsberg i. Pr., 5. Aug. In der Nachmittags Sitzung sprach Justizrat Mengel Berlin über die Zivilprozessreform in ihrer

Wirkung auf den Hausbesitz. Er empfahl die Annahme folgender Resolution:

Der Verbandstag spricht zu dem dem Reichstage vorliegenden Entwurf betreffend die Abänderung der Zivilprozessordnung seine Ansicht dahin aus: Die Absicht des Entwurfs, das Prozessverfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten schneller und billiger zu gestalten, wird demnach anerkannt. Wenngleich eine durchgreifende Reform der gesamten Zivilprozessordnung vorzuziehen wäre, muß der Entwurf, zunächst das amtsgerichtliche Verfahren durch die Vereinfachung einiger durch die sonst vielfache Erfahrung in der Erscheinung getretenen Mängel zu verbessern, hingenommen werden.

Insondere erklären wir unsere Zustimmung zu folgenden Veränderungen der bisherigen Vorschriften:

1. Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in Vermögensstreitigkeiten bis zu 800 Mark.
  2. Die auf die Vereinfachung des Verfahrens hinzielenden Vorschriften über die Zulassung und die Vorbereitung der mündlichen Verhandlung.
  3. Die Bestimmungen, daß die Einreichung der Klage und das Mahnverfahren die Verjährung unterbricht.
  4. Daß Urteilsausfertigungen enthaltend den Tenor sofort erteilt werden können.
- Auch wünschen wir die Aufrechterhaltung der Vermittlung in allen Fällen. Dagegen sprechen wir uns gegen die durch § 48 C. A. G. eingeführte Erhöhung der Gerichtskosten und der Schreibgebühren aus.
- Wir vermögen jedoch in dem dem Reichstage vorliegenden Entwurfe und wünschen deshalb die Aufnahme folgender Vorschriften in bezug auf:
- a) daß auch für Räumungssachen die Einleitungsgelbst gesetzlich wird.
  - b) daß bei Erhebung der Widerklage, deren Wert die Zuständigkeit zum Amtsgericht übersteigt, die Entscheidung über den durch die Klage geltend gemachten Räumungsanspruch gleichwohl durch das Amtsgericht zu erfolgen hat.
  - c) daß der Streitwert bei Räumungssachen in der Regel nur auf eine Vierteljahrsmiete angenommen wird.
  - d) daß die Gerichtskosten für Veräußerungsurteile nur drei Zehntel der Grundgebühren betragen.

Nach kurzer Debatte gelangte auch diese Resolution zur Annahme. Den Schluß der heutigen Verhandlung bildete die Beratung interner Verbandangelegenheiten. Am Abend fand im „Tiergarten“ ein Festmahl statt.

## Halle und Umgebung.

Halle a. O., 7. August.

Über einen Mißstand bei der hiesigen Oberrealschule erhalte wir von einem Leser unseres Blattes eine Zuschrift, die wir deshalb hierher legen, da sie uns geeignet erscheint, die maßgebenden Stellen zur Abstellung des Uebels zu veranlassen. Sie lautet:

„Seben Morgen vor Beginn des Unterrichts kann man Hunderte von Schülern vor der verschlossenen neuen hiesigen Oberrealschule in Wind und Wetter stehen sehen, bis 10 Minuten, manches Mal auch 8 Minuten vor Schulbeginn ein Eingang geöffnet wird, durch den sich dann die groß angekommene Schar der großen und kleinen Knaben drängend drängt. Es ist widerlich und beunruhigend anzusehen, welche Rohheiten diese Maßregel zeitigt. Bei der Lage dieser Schule außerhalb der Stadt und angestreift des für die hiesige Oberrealschule sehr weiten Schulweges ist die Ankunft vor der Schule für viele der Schüler nicht so genau zu bemessen, daß sie acht oder zehn Minuten vor Schulbeginn erfolgt, und gerade die eifrigsten und angänglichsten Schüler, die früh zur Stelle sind, werden für ihren Eifer schielend belohnt. Keine der bequem erreichbaren, in der Stadt gelegenen Schulen handelt es sich um eine solche Maßregel, und man fragt sich, ob Magistrat und Stadtvorordnete diese Maßregel der Oberrealschule billigen und für den Herbst und Winter dulden werden.“

ihren Einfluß bedroht, eilig wurden die obneht leicht mitzureichenden Mannschaften aufgehebt, man rechnete auf die Hilfe des Volkes und ziemlich offen ging man zur Vorbereitung eines Aufstandes, dessen Aufkommen dem Sultan nicht herabzu sein blieb und nur willkommen sein konnte. Am 15. Juni sollte im Tal der süßen Wässer eine neue Parade der Muallem Jendib stattfinden. Dem wollten die Janitscharen zuorkommen. In der Nacht vom 14. zum 15. traten die Unteroffiziere von fünf Orten zu sammen und gaben das Zeichen; sofort drang man gewaltsam in die Kaserne, holte die alten Feldzeichen, die traditionsunwobenen Kessel der Janitscharen und stellte sie auf dem Emeidan auf, dem großen Platz im Herzen Stambul, von dem fast alle Janitscharen-Aufstände ihren Ausgang genommen hatten. Sofort strömten aus allen Kavernen die Genossen herbei und am Morgen stand bereits eine Truppenzahl von 20 000 wohl- ausgerüsteten Männern lampfieber. Schon in der Nacht waren Abteilungen in das Haus des Großwesirs und des Janitscharen-Agass abgedandt, um die Widerträger gefangen zu nehmen, aber von allem unberührt waren diese bereits über das Goldene Horn geflohen und zum Sultan geeilt. Durch die List eines sultantrauen Unterführers wurde Zeit gewonnen. Man überredete die Janitscharen, ihre Bedingungen schriftlich als Mißschrift dem Sultan vorzulegen, die Beratungen und Abfassung des Dokumentes nahm zwei volle Stunden in Anspruch und inzwischen hatte der Padißchah Zeit gefunden, seine Mahnreden zu treffen. Der Sultan selbst fuhr nach Top-Hansa hinüber, um mit dem Großwesir der neuen Armee das nötige zu besprechen; schon trafen auf großen Booten vom Bosporus die treuen Truppen Mehmed Bens und Hussein Paschas ein. Inzwischen hatte unter dem Vorh. Mahmuds eine Duananzugung stattgefunden, es wurde beschlossen, zum Kampfe gegen die Weutener des Chetra-Ischah, die heilige Fahne des Propheten, aufzuspannen, in feierlichem Zuge wurde diese kostbare Reliquie der Gläubigen aus der Schatzkammer des Serais geholt, Auftruf eilten durch die Straßen. Man zeigte es sich, welche Macht der heiligen Fahne inne wohnte. Überall eilten die Bürger herbei und beschnitten sich und bildeten Schutzmansschaften, und die Janitscharen saßen

sich auf sich selbst angewiesen. Als endlich ihre Deputation beim Sultan erschien und sofortige Auflösung der neuen Truppen wollte die Köpfe des Großwesirs, des Sultan Pascha und anderer Widerträger verlangte, konnte der Sultan sie kurz und herrlich abweisen und bedingungslose Unterwerfung fordern.

Kurz darauf beginnt der Kampf. Es ist ein Abschlachten. Ein fester Truppenkorps umgibt die Weutener. Hinter ihm ordnen sich die Bombardiere, die Kanoniere und die anatoischen Milizen zum Angriff. Aber es kommt nicht so weit. Aus 25 neuen Feldgeschützen prasselt ein furchtbares Granatfeuer in die dichtgedrängten Massen der Janitscharen. Nicht lange hatten die wilden Gesellen, die mit fatalistischer Ruhe ihrem Schicksal entgegengehen, dieser gewaltigen Vernichtung stand. Sie stehen in ihre am Emeidan liegende große Kaserne und bereiten sich für das letzte Verteidigungsstand. Allein das alte Gebäude ist aus Holz und Fachwerk aufgeführt, Hussein-Pascha läßt nur die Ausgänge befehen; man legt Feuer an den Bau. Nach wenigen Minuten lösen die Flammen hoch auf und bilden einen gewaltigen rotglühenden Herz, in dem Hunderttausende von Menschen einem furchtbaren Tode entgegengehen. Umsonst senden die nun Verzweifelten eine Abordnung, die um Gnade flehen soll; erbarmungslos werden die Emisseure niedergeboren. Der Markt spricht feierlich den Fluch über die Janitscharen. Aber verzweiflungslos aus dem Flammenmeer einen Ausgang sucht, wird hingeschlachtet. Gejangene werden nicht gemacht. Gegen 1000 Janitscharen, die in dem benachbarten Stadtteil von den Bürgerwachen übermäßig werden, führt man zum Hippodrom vor das Kriegsgeschick. Kurz und lummartig ist das Verfahren, die Vorbereitung genügt zum Todesurteil und tatkräftig wird die ganze Schar einer nach dem anderen erschossen. Die gerümpelten Leichen werden ins Marmara-Meer geworfen. Nur 27 Tote folgten der Tag den neuen Truppen, während 15-20 000 Janitscharen den Tod fanden. Am folgenden Morgen zieht der Sultan feierlich zum Gottesdienst, die lang bereicherten Kessel werden mit Rot beschüttet, die charakteristischen Hülsen mit den Janitscharen durch die Straßen geschleift und am selben Tag erschmet in Feuer, der das berühmte Janitscharenkorps auf ewig auflöst.

### Was versteht das Gericht unter „Betrieb einer Straßenbahn?“

Der minderjährige Sohn eines Wauers entdeckte in einem Leihwagen des Hannoverischen Straßenbahn ein Kugelweh. Der Kette auf den Mast, kam mit der 6000 Volt führenden Leitung in Berührung, und erhielt mehrere elektrische Schläge. Die Wirkung war an dem ganzen Körper ersichtl. Er wurde mit Stangen vom Mast heruntergeholt und es wurde ihm beide Arme amputiert. Der Vater des Knaben verzweifelnd über die Lebensfähigkeit des Knaben, ließ die Leihwagen-Gesellschaft die Straßenbahnrente für seinen Sohn, von 9. bis 18. Jahre 600 Mk. am 14. bis 18. Lebensjahre 900 Mk. und vom 18. bis 2000 Mk. Er führte aus, daß der Mast nicht zu beschaffen sei, wenn ein Kind leicht erstirbt werden könne. Die Gesellschaft erklärte, daß der Mast zum Betriebe der Straßenbahn gehört. Die fragliche Leitung enthalte zwar hohen Strom, dieser sei aber durchaus ungeeignet, eine Straßenbahn zu treiben und müsse auf einer Unterleitung transformiert werden. Ferner habe sie an jedem Mast, so auch an dem von dem Verunglückten erstreckten, ein Warnungsschild angebracht. Das Landgericht erklärte den Anspruch des Knaben zu ¼ für gerechtfertigt. Es erklärte den Verwendung der sog. Gittermasten für den Befahren des Mastes als Verstoß gegen die Vorsicht. Die Straßenbahn-Gesellschaft, kein Vorwurf gemacht werden. Die Straßenbahn-Gesellschaft, kein Vorwurf gemacht werden. Die Straßenbahn-Gesellschaft, kein Vorwurf gemacht werden.

## Provincial-Nachrichten.

### Unwetter-Nachrichten.

Das gestrige Unwetter hat an mehreren Orten der Provinz und der Umgebung recht erheblichen Schaden angerichtet. Es liegen nachstehende Meldungen darüber vor:

✓ **Bernburg, 6. August.** Unpäßlich zog gestern nachmittag ein Unwetter herauf und entlud sich mit einer Gewalt, wie wir es lange nicht erlebt haben. Blitze und Hagel stießen die Fenster ein und schlugen die Dächer ein. Auf dem Straßen floß das Wasser wie in einem Strömungs. Vieles drang es in die Keller und Häuser. Auch hier Hagel schlug und bedeckte die Straßen und Plätze wie mit frischgefallenem Schnee. Der Ernte auf den Feldern hat er beträchtlichen Schaden zugefügt. Er beträgt auf manchen Stellen schätzungsweise bis zu 40 Prozent. Der Blitz hat in der Stadt mehrfach eingeschlagen. Ein Blitzstrahl traf das Bankhaus von Calm und Söhne und beschädigte den Schornstein. Ein anderer Blitz fuhr in eine Koppel am Schützenplatz, sie auseinanderpatend, und ein dritter Blitz schlug den elektrischen Motor des Fleißheimers Walters in der Rieburger Straße außer Betrieb. Glücklicherweise haben die Blitzschläge nirgends getödtet. Es waren sogenannte „kalte Schläge“. Auch in der Umgebung tobte das Unwetter. In der Burg zu Jülich fuhr ein Blitz in einen Weizenboden des Amstater Gutshaus. In Rietburg fuhr ein Blitzstrahl in den Weizenboden auf dem Rietburg, ohne Schaden anzurichten. Ein anderer traf einen Getreidehaufen auf der Neugattersleber Hufe. Einige Mandeln verbrannten. In Jülich befand sich das Hagelwetter 20 Minuten lang an. Mehrere Häuser und Keller wurden von dem starken Regen überflutet. Der Blitz schlug in die katholische Schule, ohne glücklicherweise zu tödnen. Nur das Mauerwerk wurde beschädigt. In Hedlitz fuhr ein Blitzstrahl in einen Weizenboden der Rittersgüter auf der hinter dem Wachtberge gelegenen Breite und jündete. Da aber Leute des Rittergutes in der Nähe waren, wurde der Brand bald gelöscht. Ein zweiter Blitzstrahl fuhr in ein Stallgebäude des Oberamtmanns Wülfenhausen, ohne jedoch zu jünden. Ein dritter Blitzstrahl traf die Lehmhülle, beschädigte das Dach, durchbrach die Schlafkammer, wofür er auf einem Bett einen Brandstift hinterließ, und verlor sich dann in der Wüste. Glücklicherweise hat er keinen Menschen getroffen.

✓ **Nordhausen, 6. August.** Ein heftiges Gewitter von ca. einundvierzig Dauer ging gestern nachmittag, begleitet von schmerzlichen Regens- und Hagelschauern, über unsere Stadt hernieder. Der Hagel schlug richtete besonders an den Obstbäumen in den Gärten schweren Schaden an.

✓ **Saun-Harz, 6. August.** Die Gewitter, welche gestern nachmittag nach 3 Uhr über unsere Gegend, von Westen kommend, hinweg, waren strömweise von bedeutenden Hagelschauern begleitet, die namentlich bei dem noch stehenden Roggen großen Schaden anrichteten. Es waren Hagelstöße in Größe eines Taubeneis darunter.

✓ **Buchholz (Harz), 6. August.** Gestern nachmittag ¼ 3 Uhr ging hier ein Gewitter nieder. Gleich darauf begann ein starkes Hagelwetter, das 20 Minuten lang anhält und in einer solchen Heftigkeit hier noch nicht beobachtet wurde. Die kleinsten Hagelkörner waren so groß wie Hahnenkämme, die größeren wie Wollkügel und rechtlich gefornit.

✓ **Wiederode, 6. August.** Bei dem gestern hier niedergelagerten Gewitter schlug der Blitz in eine Mandel Getreide, die gänzlich verbrannte.

✓ **Sonneberg, 6. August.** Ein furchtbares Unwetter wüthete Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr hier. Die Straßen wurden vollständig überflutet. Es fielen Hagelstücke von Taubeneigröße. Der Hagel richtete auf den Feldern unbeschreiblichen Schaden an. Viele Ferkelstetten wurden zerstört.

✓ **Aus dem Saalkreis, 6. August.** Die Ernte ist in vollem Gange. Die herrliche Witterung hat die Arbeiten wesentlich gefördert, so daß sämtliche Roggen, auch ein Teil Gerste und Weizen geerntet sind. Mit dem Weizen von Harz ist begonnen worden. Der Roggen liefert einen beträchtlichen Ertrag, wie der Ausdruck der fröhlichen Leute bereits vollzogen haben, ergibt; zur Morgenfrüh durchschnittlich 1½ Zentner geerntet worden. Der Saal ist mit 14,50 bis 15 Mt. im einzelnen beackert worden. Die Gersten liefern eine reichliche Ernte, weshalb die Preise wesentlich gesunken sind. Weniger günstig fallen die Frühkartoffeln aus. Die Stöcke hingegen voll, doch sind die Knollen bei der Trockenheit verhältnismäßig klein geblieben. Der Zentner kostet jetzt 3,50 bis 4 Mt.

### Zur Ernte.

✓ **Heiligenstadt, 6. August.** Eine gräßliche Morbidität ist gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in der Nähe unserer Stadt verübt worden: Der Landwirt Heinrich Kranz in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Rengelrode war mit dem Einschafen des Roggens auf seinem Lande am sogenannten „Dünbache“ (nach Heiligenstadt zu) beschäftigt, wobei der Vater des Brand, der Anecht und zwei Kinder mithalfen. Nachdem eine Wagenladung voll war, begaben sich Kranz und sein Vater ins Dorf, um ein zweites Fährwerk herbeizuholen. Als sie aufs Feld zurückkehrten, sah sich ihnen ein furchtlicher Anblick: beide Kinder des Brand schwammen im Blute. Dem neunjährigen Mädchen war die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten; es war tot. Dem elfjährigen Knaben war ebenfalls ein tiefer Wesselschnitt beigebracht worden. Nach den Aussagen des schwererkrankten Kindes hat er auf dem Felde zurückgebliebene Nacht Joseph Heimbrodt die Tat begangen. Gegen ¼ 7 Uhr starb auch der Knabe, unter den Händen des aus Seilknäueln herbeigerufenen Arztes. Der Anecht ist k. f. t. Die Gründe, die ihn zu der Tat veranlaßt haben, sind noch völlig unbekannt. Er soll in der letzten Zeit Erfahrungen von Tiefen gemacht haben. Die Verfolgung des Mörders ist von der Gendarmerie sofort aufgenommen worden. Eine Gerichtskommission aus Heiligenstadt begab sich sofort nach dem Tatorte.

### Die empfindliche Feuerwehre.

✓ **Erfurt, 6. August.** Ein interessantes Vorkommnis beschäftigt jetzt, wie die „L. W. Zeitung“ berichtet, in der vorerwähnten Weise die Einwohnerhaft der Gartenstadt an der Ger: Die Kräfte im Feuerwehrcorps. Kürzlich fand bekanntlich in Erfurt der vierzigste Verbandstag der Thüringer Feuerwehren statt, in dessen Verlauf auch eine Prüfungsübung der verschiedenen Wehren abgehalten wurde. Zur Beurteilung dieser

Übung war eine Prüfungskommission eingesetzt worden, die aus fünf angehenden Branddirektoren Thüringens bestand. Die Erfurter Wehre hatte nun das Unglück, bei der abschließenden Kritik ziemlich schlecht abzuzeichnen. Nach der Ansicht der Kommission war die Wehre der Feststadt nicht so recht auf der Höhe gewesen. Die Wehre waren jedoch total anderer Ansicht. Nach der Beurteilung der Wehre erhob sich der Oberführer der Erfurter Feuerwehre, um in einem Gesagte zu erwidern. Der Vorsitzende des Thüringer Feuerwehrensverbandes, Kreisbranddirektor Luwig in Erfurt, bedeutete jedoch seinem Kameraden, daß er eine Gegenkritik des Kritikers für prinzipiell unzulässig erklären müsse. Die Prüfungskommission sei mit dem Einverständnis der Erfurter Wehre in ihr Amt eingesetzt gewesen, und ihr Urteil müsse respektiert werden. So sei es bis jetzt immer bei derartigen Fällen gehandhabt worden. Diese Vorkommnisse haben nun eine etwas unerwartete Folge gefunden: Die Erfurter freiwillige Feuerwehre hat nun aus Bestimmung über die für sie ungünstig lautende Kritik der Prüfungskommission ihren Ausschluss aus dem Thüringer Feuerwehrensverband angemeldet.

### Eine eigenartige Störung im Eisenbahnbetriebe.

✓ **Brandenburg, 6. August.** Der „M. Ztg.“ wird geschrieben: Der aus Magdeburg hier eintreffende Schnellzug mußte in vergangenem Nacht halten, da das Durchfahrtsignal nicht gegeben worden war. Der Beamte mußte sich vergeblich ab, den Signalarm in Bewegung zu setzen. Schließlich entdeckte er, daß ein Zitiis an Signalarm angeschlossen war. Bei näherer Nachforschung machte man die überraschende Entdeckung, daß in dem Signalmatte noch fünf junge Zitiis sich befanden, die nun sämtlich ihr Leben lassen mußten.

### Gaseplosion.

✓ **Leipzig, 6. August.** Eine heftige Gaseplosion erfolgte heute früh in der 4. Stunde in der Wohnung des Kaufmanns Bied in L. Neudorf. Die Eplosion fand in der Küche stattgefunden, wofür die Ehefrau des Wohnungsinhabers noch früh gegen 2 Uhr auf dem Gasofen für ein erkranktes Kind ein Getränk bereitet hat. In der Küche lag eine brennende Lampe geblieben. Ob nun ein Gasbehälter offen geblieben ist oder ob Gas durch einen undichten Schlauch entwichen ist und sich an der brennenden Lampe entzündet hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Durch die Eplosion wurden wie das „L. Z.“ berichtet, drei Gipsmännchen in der Wohnung eingedrückt, die Decken stark beschädigt und eine große Anzahl Fensterhebeln zertrümmert. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die alarmierte Feuerwehre bezogte die Aufräumungsarbeiten. Der angerichtete Materialschaden ist bedeutend. Weiter wird noch gemeldet: Nur ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß nicht das Dienstmädchen verletzt worden ist. Sie schlief hier gewöhnlich in einer Kammer neben der Küche; die Eplosion eingedrückt wurde, hat das Bett unter sich begraben. Zufällig war das Mädchen gestern abend zu ihren Eltern gegangen und hatte dort übernachtet.

### Größeres (Saalkreis), 6. August. (Heldverpahtungen.)

Bei der kürzlich hier stattgehabten Verpahtung des Fluamenanhangs auf der Kreischauffee Größers-Laubach gab Leiber Laue das Höchstgebot mit 200 Mt. ab und erhielt den Zuschlag, desgleichen auf der Kreischauffee Döllnitz—Destau zum Preise von 175 Mt. Der nämliche Wächter erlangte den Gelmbotstandhaft der Plantagen des Rittergutes Loßau für 650 Mt. und des Rittergutes Tragarth für 625 Mt.

### Lochau (Saalkreis), 6. August. (Heldverpahtungen.)

Bei der Verpahtung von Warrädern wurde hier als Höchstgebot 30 Mt. pro Morgen abgegeben. Eine Parteierte, die bisher 100 Mt. kostete, kam mit 80 Mt. an den Mann. Der Morgen Biere wird durchschnittlich mit 25 bis 30 Mt. bezahlt. In einer kürzlich zumaltem besprochenen Gemeindevorstellung wurde beschlossen, das Kinderfest in der nächsten Woche wie bisher festlich zu begehen. Die Feste findet am 20. August statt. Die Oberklasse wird außerdem einen Ausflug unternehmen, der nach der Riedelsburg bei Kösen geplant ist; als Reiseterrmin ist Mittwoch, 12. August, ins Auge gefaßt.

### Weschna, 6. August. (Herzog Ernst von Sachsen.)

Der gestern auf der Reise von Berlin nach Kahlse in unsern Ort per Automobil passierte, hatte hier einen schweren Magenleiden. Herr Schmidemeister Barthel reparierte das Auto, so daß nach etwa 4 Stunden die Weiterreise erfolgen konnte.

### Helsa, 6. August. (Quecksilber.)

Die Dienstag früh geriet der Pferdejunge Blabl aus Hofstett auf dem Hohenbalsch zwischen einem wulden und einen leeren Wagen, wobei er gedrückt wurde. Er mußte nach dem Knappschloßkantenhause in Eiselen gefahren werden.

### Heilfeld, 5. August. (Weslichwiesel.)

Das Hotel „Kaiserhof“ nebst Wohnhaus, Bahnhofstraße 18 und 20, ist von Herrn Hermann Kunze an den Oberkellner des Hotels „Schwarzer Adler“ in Brandenburg, Helge, zum Preise von 140 000 Mark verkauft worden.

### Saalfeld, 6. August. (Entpungen.)

Zwei Saalfelder Geisteskranken, Emil May und Gustav Heusinger, die in der Heil- und Pflegeanstalt Hildburghausen untergebracht waren, sind von dort entwichen.

### Freiburg, 6. August. (Reichenfund.)

Der verunglückte Maurergeselle August Döbel wurde gestern nachmittag am Rechen der hiesigen Holzschleiferei als Leiche aus der Unstrut gezogen.

### Freiburg, 6. August. (Gurkenpreise.)

Auf dem heutigen Wochenmarkt betrug die Zufuhr von Gurken wiederum 600 bis 700 Schod, die bald vergriffen waren. Für das Schod wurde durchschnittlich 1 Mark bezahlt. Die Nachfrage übertraf das Angebot.

### Dreititz, 6. August. (Anleihe.)

Der Bezirksauswahlsch zu Merseburg genehmigte die Beschlässe der hiesigen städtischen Körperhaften über Aufnahme einer Anleihe von 10 000 Mt. zur Beteiligung an der zu errichtenden elektrischen Ueberlandzentrale mit der Maßgabe, daß die Tilgung der Summe zu 6 Proz. zugunlich der erparten Zinsen erfolgen muß.

### Heringen, 6. August. (Verlust eines Auges.)

Der ca. 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Deiler hier kam im Walde zu Fall, fiel auf einen Ast und ließ sich in ein Auge, das auslief. Der Bedauernswerte wurde sofort nach Nordhausen in eine Augenklinik gebracht, wo festgesetzt wurde, daß auch das andere Auge sehr gefährdet ist.

### Nordhausen, 6. August. (Sein goldenes Juristenjuridikum)

begeht am 19. Nov. d. J. Herr Amtsgerichtsrat Verbe.

### Eiselen, 6. August. (Stadtverordneten-Wahl.)

Bei der gestrigen Stadtverordneten-Ergebniswahl

### Auf eine 25jährige Tätigkeit als Universitätsprofessor

konnte gestern der Vertreter der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Halle, Dr. phil. Philipp Strauch, zurückblicken. 1852 zu Hamburg geboren, studierte Strauch zuerst Jurisprudenz, dann germanische Philologie in Heidelberg, Berlin und Straßburg, promovierte 1876, hielt sich dann längere Zeit in München, Wien und Berlin auf und habilitierte sich 1878 in Jüdingen für deutsche Philologie. Hier wurde er am 6. August 1883 a. o. Professor, kam 1893 in gleicher Eigenschaft nach Halle als Nachfolger Friedrich Kaufmanns, wo er zwei Jahre später eine ordentliche Professur erhielt. Seine Hauptveröffentlichungen sind: „Der Warner“ (1876), „Die Oberbarungen der Weidhe Langmann“ (1878), „Margareta Ebner und Heinrich von Nordlingen“ (1882), „Margarita Westfahl in ihren literarischen Beziehungen“ (1883), „Bibliographie der neueren deutschen Literatur (1624—1892)“ (1884ff.), „Janen Ernfels Werke“ (1891, 1899), „Schubertand“ (1903), „Schillerrede“ (1906). Strauch ist auch Herausgeber der „Germania“ (I—III, 1905).

### Die tanzen den Männchen des Conan Doyle.

Die tanzen den Männchen des Conan Doyle, in der geschichtlichen Bühnenbearbeitung von Ferdinand Bonn, dessen Sherlock Holmes schon auf unserem Stadttheater mit großem Erfolge seinen detektivistischen Scharfsinn entfaltete, hatten gestern abend ein überaus zahlreiches Publikum in die „Rathshaus“ gelockt. Der Saal war bis auf den letzten Platz mit der schönsten gebildeten künftigen Menge der Sommertheaterbesucher besetzt, die der Darstellung nach jedem Akt außerordentlichen Beifall zollten und in der herrschenden, seltener unerträglichen Schwüle bis zum letzten Schöden und Schluß der Schauerkomödie wieder ausliefen. Geheißnen wird ja in den Sherlock Holmesstücken allen ohne Ausnahme recht wader drauf los, und wenn auch nicht jede Regel den rechten Beweistritt trifft, so schafft der Ueberdampf doch größeren Reiz und erhöht die Temperatur im Saale, die mit einem Trunk kühlen Bieres zu überwinden die Pausen eigentlich Zeit genug gewähren. Das Spiel war scharf und flott. Die Hauptdarsteller leisteten Anerkennungswertes, vor allem der Sherlock Holmes des, der nach jedem Akte mehrere Male herausgerufen wurde. Unter den übrigen Darstellern bemerkte man gute Bekannte vom Neuen Theater in allerlei Verkleidungen. Die „tanzen den Männchen“ werden zweifellos heute wieder vor einem vollen Hause tanzen können.

### Ver eins- und Versammlungsnachrichten.

Der Alt-Wandervogel unternimmt folgende Wanderungen: Sonnabend, den 8. August: Baden in Letzin. Ab 2 Uhr Bahnhof Cröllwitz. Kosten 20 Bfg. Sonntag, den 9. August: Tageswanderung nach Wettin. Ab 7 Uhr Festlicher Bahnhof. Kosten 55 Bfg.

### Der Stenographenverein Wilhelm Stolze (Spiltem Stolze-Schren)

in Halle, Vereinslokal Pehods Restaurant, Charlottenstraße 19, hielt am Dienstag seine zweifelhut bestmögliche Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden wurde zur Tagesordnung geschritten: a) Punkt 3 (Monatsarbeiten) waren in der 1. Abteilung drei Arbeiten, in der 2. Abteilung vier Arbeiten und in der Debattens-Abteilung ebenfalls vier Arbeiten eingegangen. Sodann wurde der Bericht des Kassierers entgegengenommen. Herr B. Voigt berichtete über die stattgehabte Sitzung der Vereinigung Saalfelder Stenographenvereine. Hier ist als wesentlich hervorzuheben, daß ein Debattenschriftverein ins Leben gerufen wurde, der unter der Leitung des Herrn stud. phil. Grosfeld in Rütze in Tätigkeit treten soll. Der Bundestag soll am 5. und 6. und 7. September in Halle stattfinden. Ueber die Bezirksversammlung in Naumburg am 2. August referierte Herr B. Voigt. Nach diesem Bericht wurden den einzelnen Mitgliedern die Kunter übertragen, die anläßlich des Bundestages dem Verein zu überreichen sind. Am 27. September findet im Vereinslokal das Neustritten-Abchiedsfest statt.

### Die Monatsversammlung des Saalfeldischen Anglervereins

findet heute, Freitag, abends 8¼ Uhr im Vereinslokal Restaurant „Schiffbau“, Poststraße, statt. Gäste und Interessenten haben Zutritt.





